

Der Christengott und die altarmenische Determinansphrase

Susanne Zeilfelder

Abstract: Old Armenian shows an element *-n* which at first sight seems to be an enclitic article, but it sometimes appears with words that cannot have an article for semantic reasons, e.g. personal pronouns, verbs or names. The explanation is that Armenian DPs tolerate a certain degree of discontinuity and that the seemingly „wrong“ articles actually belong to definite phrases and not necessarily to the word they are put at.

1. Die Nominalphrase des Altarmenischen weist bekanntlich eine Reihe von morphosyntaktischen Eigentümlichkeiten auf, die sich weder aus dem indogermanischen Erbe noch aus dem Sprachkontakt mit den kaukasischen Sprachen in befriedigender Weise erklären lassen: Das betrifft erstens die Position von Attributen, für die sich vorderhand allenfalls eine Tendenzregel, aber keine strikte Ratio formulieren läßt¹. Zweitens ist die Frage nach der lautlichen Realisierung von Kongruenzmerkmalen ungeklärt, weil es gegen die wiederum nur tendenziell richtige Regel, dass vorangestellte attributive Adjektive unflektiert bleiben, nachgestellte aber flektiert werden, eine ganze Reihe von nicht systematisierbaren Gegenbeispielen gibt². Drittens entzieht sich die offensichtlich fakultative rekursive Verwendung von Kasus- und Definitheitsmarkern vorläufig einer Erklärung. Und viertens schließlich stellen sich im Zusammenhang mit den vor allem von Jared Klein ausführlich untersuchten Definitheitsmarkern noch Fragen, die im folgenden genauer betrachtet werden sollen.

2.1. Jared Klein³ hat bei seiner Untersuchungen der altarmenischen Evangelientexte detailliert gezeigt, dass man es im Altarmenischen mit einer dreifach gegliederten Deixis zu tun hat, bei der ein *s*-Element ich „Ich“-Deixis, ein *d*-Element die „Du-Deixis“ anzeigt. Die *n*-Deixis, die Klein als „Er-Deixis“ betrachtet, könnte man demgegenüber am ehesten als Defaultfall deuten, denn *n*-Elemente sind so hochfrequent, dass der deiktische Wert eher schwach wirkt: *n*-Deixis verwendet man ganz offensichtlich immer dann, wenn *s* oder *d* aus sachlichen Gründen ausscheiden müssen, vgl. (1):

¹ Vgl. z.B. Jensen 1959, 157, wo beschrieben ist, dass Genitivattribute eher links vom Regens positioniert seien, während Adjektive auch rechts stehen könnten. Eine Erklärung für die zahlreichen Abweichungen von dieser Regel gibt es bislang nicht.

² Vgl. die Beispielsammlung bei Jensen 1959, 157 f., die mit dem Fazit schließt: „Die im vorstehenden gegebenen Regeln gelten jedoch nur im allgemeinen; es gibt nicht wenige Beispiele, in denen sie nicht beachtet werden, und die auch kaum immer, wie Meillet meint, durch Emphase zu erklären sind.“

³ Klein 1996.

(1) Lk. 5,3

<i>vasn</i>	<i>k'o</i>	<i>banid</i>	<i>arkc'owk'</i>	<i>zgorciss</i>
wegen	dein	Wort=DU	wir werfen	Netze=WIR

„Wegen deines Wortes werfen wir die Netze aus.“

(2) Mt. 1,16

<i>Yakovb</i>	<i>cnaw</i>	<i>zYovsēp'</i>	<i>zayrŋ</i>	<i>Mariamay</i>
Jakob	zeugte	den Josef	Mann=DEF	Marias

„Jakob zeugte den Josef, den Ehemann der Maria.“

Es spricht also auf den ersten Blick nichts dagegen, dass man das *-n* als postponierten definiten Artikel betrachtet und von einer rechtsperipher markierten Determinansphrase⁴ ausgeht, nicht viel anders als die, die man in den skandinavischen Sprachen hat:

(3) Eznik 237

<i>es</i>	<i>xstac'owc'ic'</i>	<i>zsirtŋ</i>	<i>p'arawoni</i>
ich	werde verhärten	Herz=DEF	des Pharao

„Ich werde das Herz des Pharaos verhärten.“

(4)

<i>jag</i>	<i>träffade</i>	<i>Kungen</i>
ich	traf	König=DEF

„Ich habe den König getroffen.“

Jedoch, so einfach ist der Befund dann doch wieder nicht, denn der Artikel tritt im Armenischen leider auch an Wörter an, bei denen er aus semantischen Gründen eigentlich nicht auftauchen dürfte: an das Personalpronomen der 1.Sg., an die Negation, an Verben und an Eigennamen, vgl. z.B.

(5) Act. 27,23

<i>Astowac...</i>	<i>oroy</i>	<i>esn</i>	<i>em</i>
Gott	dessen	ich=DEF	bin

„Gott..., dem ich angehöre“

(6) Eznik 125,2

<i>añnel</i>	<i>zor</i>	<i>očŋ</i>	<i>kamēr</i>
zu tun	was	nicht=DEF	er wollte

„...zu tun, was er nicht wollte.“

(7) Eznik 1,8

<i>or</i>	<i>oč'</i>	<i>aynow</i>	<i>miayn</i>	<i>zarmanali</i>	<i>ē,</i>	<i>zi</i>
welcher	nicht	deshalb	nur	wunderbar	ist	weil
<i>acŋ</i>		<i>i č'goyē</i>		<i>i goy</i>	<i>zč'goysn</i>	
er führte=DEF		von Nichtsein		in Sein	Seiendes=DEF	

„...der nicht nur deshalb wunderbar ist, weil er das Seiende vom Nichtsein zum Sein geführt hat...“

(8) Eznik 428

<i>oč'</i>	<i>yayn</i>	<i>mits</i>	<i>imanali</i>	<i>ē</i>
nicht	in dem	Sinn	zu verstehen	ist
<i>yor</i>	<i>Markionŋ</i>	<i>añnow</i>		
in dem	Markion=DEF	nimmt		

⁴ Grundlegend Abney 1987; für das Deutsche vgl. z.B. Olsen 1991, Fortmann 1996, Demske 2001, Gallmann 2004.

„Das ist nicht in dem Sinne zu verstehen, wie Markion es annimmt.“

Bei allen diesen Wörtern ist ein Definitheitsanzeiger semantisch unsinnig und ein Artikel grammatisch ausgeschlossen: Entweder ist das postponierte *-n* eben doch etwas ganz anderes als ein skandinavischer Artikel oder *-* und das ist wahrscheinlicher - wir haben es mit einem Oberflächenphänomen zu tun, bei dem die lineare Struktur einer DP aufgebrochen und die Phrase damit diskontinuierlich werden kann⁵.

2.2. Zur Klärung dieses Problems müssen wir noch einmal auf die eingangs erwähnten Auffälligkeiten der NP zurückkommen, denn bei allen diesen Phänomenen geht es ja ersichtlich um Fragen der Sichtbarkeitsbedingungen⁶, die die lineare Abfolge der Phrasenelemente und die Oberflächenmarkierung von Merkmalen steuert: Das gilt für die Rekursivität von Markern ebenso wie für die Fakultivität von Kongruenzmerkmalen, und wahrscheinlich eben auch für den Definitheitsanzeiger - es wird also, schlicht gesagt, bei alledem immer um die Frage gehen, wie man im Armenischen die Zusammengehörigkeit von Phrasenbestandteilen kennzeichnet. Am einfachsten ist dabei das Problem der rekursiven Kasusmarker zu erklären, denn hier lässt sich beobachten, dass die Mehrfachsetzung immer die NP klammert und gewissermaßen zusammenhält. So wird zum Beispiel bei einem vorangestellten Genitivattribut in einer NP mit akkusativischem Kopf der Akkusativmarker *z-* rekursiv am linken Phrasenrand schon gesetzt:

(9) Eznik 88,1

<i>z̄iwroc'</i>	<i>araracoc'n</i>	<i>zhandēs̄n</i>	<i>tesanel</i>
AKK=seiner	der Geschöpfe	AKK=Tüchtigkeit	zu sehen

„...um die Tüchtigkeit seiner Geschöpfe zu sehen...“

Hingegen kann der Marker entfallen, wenn ein einfaches Nomen adjazent zum finiten Verbum steht, besonders häufig also bei den im Armenischen recht frequenten Funktionsverbgefügen:

(10) Eznik 73,1

<i>andstin</i>	<i>yawrinac'n</i>	<i>añeak'</i>	<i>patasxani</i>
schon	aus Gesetzen=DEF	wir können geben	Antwort

„Wir können schon aus den Gesetzen Antwort geben.“

Der Kasusmarker dient demnach der inkrementellen Verarbeitung der Sprachinformation und der Markierung von Phrasenanfang und -ende. Ähnliches dürfte für die eingangs erwähnte Varianz zwischen flektierten und unflektierten Adjektiven gelten: Ein unflektiertes, vorangestelltes Adjektiv verweist den Hörer auf das folgende Regens, während ein flektiertes, nachgestelltes Adjektiv durch die sichtbaren Kongruenzmerkmale anzeigt, dass es noch zur vorangehenden Phrase gehört und nicht etwa auf eine weitere, noch folgende NP vorverweist⁷, vgl. z.B.

(11) Eznik 249,4

<i>oroy</i>	<i>oc'</i>	<i>gorck'</i>	<i>inč'</i>	<i>barik'</i>	<i>kan</i>
dessen	nicht	Werke.NOM.PL.	etwa	gute.NOM.PL.	sind

⁵ Dazu Fanselow 1988.

⁶ Vgl. dazu beispielsweise Gallmann 1990; Demske 2001.

⁷ Das erklärt natürlich nur den Regelfall und nicht die zahlreichen Ausnahmen, aber dieses Problem muss an anderer Stelle untersucht werden.

„...dem keine guten Werke zu eigen sind“

(12) Eznik 187,11

<i>bari</i>	<i>bari</i>	<i>araracoc'n</i>		<i>hnaragiwt</i>
gut	gut	der Geschöpfe.GEN.PL.		Erfinder

„der Erfinder aller guten Geschöpfe“

Wenn demnach phrasenstrukturelle Faktoren hier das Maßgebliche sind, so hat man dennoch jederzeit mit der Möglichkeit zu rechnen, dass es eventuell sekundäre Blockierungsmechanismen geben könnte, die den Befund verunklaren. Auf jeden Fall müsste aber die Phrase und nicht das Wort die entscheidende Kategorie sein, die für das merkwürdige Vagabundieren des definiten Artikels verantwortlich ist. Das soll im folgenden exemplarisch an dem Wort für „Gott“ in dem dezidiert christlichen Text des Eznik von Kotb gezeigt werden, denn in diesem theologischen Kontext kann der Christengott nur ein Unikat sein, und daran lassen sich die Probleme am einfachsten aufzeigen.

2.3. Nun gibt es bekanntlich Sprachen, in denen Unikate generell einen Definitheitsanzeiger bekommen. Im Altarmenischen ist das aber offensichtlich nicht der Fall, vgl. z.B.

(13) Eznik 235,1

<i>gitē</i>	<i>Astowac</i>	<i>kanxaw</i>	<i>zamenayn</i>
weiß	Gott	vorher	alles

„Gott weiß alles im Voraus.“

Andererseits tritt aber trotzdem der definite Artikel mitunter an das Wort an, vgl. z.B.

(14) Eznik 51,3

<i>zi</i>	<i>oč'</i>	<i>ekac'</i>	<i>yaynm</i>	<i>zor</i>	<i>Astowac'n</i>	<i>kami</i>
weil	nicht	er blieb	bei dem	welch	Gott=DEF	will

„...weil er nicht bei dem blieb, was Gott will.“

Fragt man sich nun nach der Ratio für diese Varianz, so zeigt sich, dass ausnahmslos alle Beispiele für *Astowac* + *-n* im Eznik-Text in hinweisenden Attributsätzen, und zwar besonders häufig in restriktiven Relativsätzen stehen, vgl. z.B.

(15) Eznik 44,13

<i>ansaloy</i>	<i>aynm</i>	<i>zor</i>	<i>Astowac'n</i>	<i>kamēr</i>
zu gehorchen	dem	das	Gott=DEF	wollte

„...dem zu gehorchen, was Gott wollte“

Die Gegenprobe ergibt, dass nicht-restriktive Relativsätze demgegenüber kein *n*-Element aufweisen, vgl. z.B.

(16) Eznik 3,10

<i>howr</i>	<i>ew</i>	<i>jowr</i>	<i>ew</i>	<i>erkir</i>	<i>or</i>	<i>i mogowc'</i>
Feuer	und	Wasser	und	Erde	die	von Magiern
<i>ew</i>	<i>i het'anosac'</i>	<i>pašt'in</i>				
und	von Heiden	werden verehrt				

„...Feuer und Wasser und Erde, die von Magiern und Heiden verehrt werden“

Geht man also davon aus, dass das postponierte *-n* nicht Wörter, sondern Phrasen als definit markiert, dann erklären sich auch die eingangs vorgestellten Problemfälle mit

scheinbar definiten Personalpronomina, Negationen, Verben oder Eigennamen (vgl. Bsp. 5-8). Und auch die Definitheit bei generischen Ausdrücken und bei Unikaten entpuppt sich als nur scheinbar, wenn man von einem Phrasenskopus des Artikels ausgeht. Man vgl. noch den wiederum restriktiven Relativsatz:

(17) Eznik 39,3

<i>or</i>	<i>bīnabaṙ</i>	<i>yanawagēn</i>	<i>hanic'ē</i>
welcher	gewaltsam	von Schwachem=DEF	nimmt
<i>č'arowt'iw'n</i>	<i>gorcē</i>		
Böses	er tut		

„Wer einem Schwachen etwas gewaltsam wegnimmt, der tut Böses.“

Es fragt sich also nur noch, was nun eigentlich die genaue Position des Artikels steuert, denn an sich würde man ihn ja, wenn schon nicht am Kopf des Relativsatzes, dann doch wenigstens am Relativpronomen erwarten, oder doch zumindest an irgendeiner festen Position innerhalb der Phrase. Die Statistik zeigt immerhin, dass die bevorzugte Position des *n*-Elements in diskontinuierlichen DP nach der zweiten Konstituente liegt:

(18) Eznik 1,6

<i>ayl</i>	<i>ink'n</i>	<i>ē</i>	<i>patčaṙ</i>	<i>amenayni</i>
sondern	selbst	ist	Ursache	allem
<i>or</i>	<i>i līneln</i>	<i>ew</i>	<i>i goyanal</i>	<i>ekin</i>
was	bei Werden=DEF	und	bei Entstehen	entstand
<i>i č'goyē</i>	<i>ew</i>	<i>i goyē</i>		
aus Nichtsein	und	aus Sein		

„sondern er selbst ist Ursache von allem, was bei seinem Werden und Entstehen aus dem Nichtsein und aus dem Sein entstand.“

(19) Eznik 3,4

<i>or</i>	<i>šaržin</i>	<i>ew</i>	<i>pop'oxi</i>	<i>č'ē</i>	<i>ēakan</i>
was	wird bewegt=DEF	und	wird verändert	nicht ist	autonom

„Was bewegt und verändert wird, das ist nicht autonom.“

(20) Eznik 3,5

<i>or</i>	<i>ēn</i>	<i>ew</i>	<i>šaržē</i>	<i>zamenayn</i>	<i>ink'n</i>
welcher	ist=DEF	und	bewegt	alles	selbst
<i>oč'</i>	<i>šarži</i>	<i>ew</i>	<i>oč'</i>	<i>pop'oxi</i>	
nicht	wird bewegt	und	nicht	wird verändert	

„Er, der ist und alles bewegt, der wird selbst nicht bewegt und nicht verändert.“

Auch bei Beispielen, die dieser Regel widersprechen, lassen sich immerhin Regularitäten feststellen. So kann das *-n* offensichtlich dann nicht an die zweite Konstituente antreten, wenn diese Position durch ein Adverb oder das verallgemeinernde Pronomen *inč'* besetzt ist, man vgl.

(21) Eznik 196,2

<i>zi</i>	<i>or</i>	<i>čšmarit</i>	<i>Astowacn</i>	<i>ē</i>	<i>zamenayn</i>	<i>inč'</i>
denn	wer	wahrhaft	Gott=DEF	ist	alles	etwa
<i>ziwr</i>	<i>mštnjenaworowt'eamb</i>	<i>owni</i>				
sein	durch Ewigkeit	hat				

„Denn der, der wahrhaftig Gott ist, der hat alles Seinige durch die Ewigkeit.“

(22) Eznik 2,4

<i>ard</i>	<i>zor'</i>	<i>inč'</i>	<i>yaracoc'n</i>	<i>bari</i>	<i>karcic'en</i>
------------	-------------	-------------	------------------	-------------	------------------

nun	welch [?]	etwas	von Geschöpfen=DEF	gut	sie glauben
<i>kam</i>	<i>zor[?]</i>	<i>čar</i>			
oder	welch [?]	böse			
<i>i čgoyē</i>	<i>ew</i>	<i>i goyē</i>			
aus Nichtsein	und	aus Sein			

„Welches von den Geschöpfen halten sie nun für gut und welches für böse?“

Es spricht also alles dafür, dass der rechte Rand der zweiten Konstituente eine Landeposition ist, für die es einige lexikalisch-grammatische Blockierungsregeln gibt. Es gibt demnach zwei Konstruktionsmöglichkeiten: Entweder tritt das *-n* an das Kopfnomen des Relativsatzes an, und zwar genau dann, wenn der Kopf adjazent zum Relativpronomen steht, vgl. z.B.

(23) Eznik 3,18

<i>zspasaworowt'iwnn</i>	<i>yor</i>	<i>kargeč'an</i>
den Dienst=DEF	in den	sie sind bestimmt worden
<i>andadar</i>	<i>matowč'anen</i>	
unaufhörlich	sie verrichten	

„Den Dienst, für den sie bestimmt sind, verrichten sie unaufhörlich.“

Oder das *n*-Element wandert in den Relativsatz wie in den oben angeführten Beispielen und tritt dann im Regelfall an die zweite Konstituente an, sofern diese Position nicht durch ein blockierendes Lexem unbesetzbar ist. Die Lösung für die Frage, warum es hier überhaupt zwei Alternativen gibt, müsste allerdings erst noch an einem größeren Corpus untersucht werden. Anzunehmen ist aber, dass das Primäre Phänomene der Informationsstruktur sind, die zunächst einmal zu einer bestimmten Wortstellung im Matrixsatz und womöglich auch im Attributsatz führen und Adjazenz von Kopfnomen und Pronomen im einen Fall hervorrufen, im anderen verhindern. Die Positionierung des Definitheitsanzeigers wird dann als Sekundärphänomen von den Adjazenzbedingungen abhängen.

2.4. All das lässt aber immerhin die Hypothese zu, dass das Auftreten des postponierten Artikels in nicht-adjazenten Relativsatzstrukturen eine Strategie ist, die es dem Sprecher erlaubt, einerseits die Bestandteile von Konstituenten flexibel in variable Konstruktionen einzupassen, andererseits aber immer auch die Zusammengehörigkeit der Konstituententeile sichtbar zu machen. Das Prinzip lautet also: Variation der Wortstellung unter bestimmten Sichtbarkeitsbedingungen, und durch den gleichen Mechanismus werden sich sicher auch die übrigen, hier nur knapp angedeuteten offenen Fragen im Zusammenhang mit der armenischen NP lösen lassen.

Bibliographie

- Abney 1987: Steven Paul Abney, *The English noun phrase in its sentential aspects*, Phil. Diss MIT.
- Brandt/Dietrich/Schön 20062: Patrick Brandt, Rolf-Albert Dietrich und Georg Schön, *Sprachwissenschaft*, Köln/Weimar/Wien.
- Demske 2001: Ulrike Demske, *Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen*, Berlin/New York.
- Dum-Tragut 2002: Jasmine Dum-Tragut, *Word order correlation and word order change*, München.

- Fanselow 1988: Gisbert Fanselow, Aufspaltung von DPen und das Problem der „freien“ Wortstellung, in: *Linguistische Berichte* 114: 91–119.
- Fortmann 1996: Christian Fortmann, *Konstituentenbewegung in der DP-Struktur. Zur funktionalen Analyse der Nominalphrase im Deutschen*, Tübingen.
- Gallmann 1990: Peter Gallmann, *Kategoriell komplexe Wortformen. Das Zusammenwirken von Morphologie und Syntax bei der Flexion von Nomen und Adjektiv*, Tübingen.
- Gallmann 1996: Peter Gallmann, Die Steuerung der Flexion in der DP, in: *Linguistische Berichte* 164: 283–314.
- Gallmann 2004: Peter Gallmann, Feature sharing in DPs, in: *Explorations in Nominal Inflection*, ed. by Gereon Müller, Lutz Gunkel and Gisela Zifonun, Berlin/New York: 121–160.
- Jensen 1959: Hans Jensen, *Altarmenische Grammatik*, Heidelberg.
- Klein 1996: Jared Klein, *On personal deixis in Classical Armenian. A study of the syntax and semantics of the n-, s- and d-demonstratives in manuscripts E and M of the Old Armenian gospels*, Dettelbach.
- Künzle 1984: Beda O. Künzle, *Das altarmenische Evangelium*, Bern/Frankfurt/New York.
- Löbel 1990: Elisabeth Löbel, D und Q als funktionale Kategorien in der Nominalphrase, in: *Linguistische Berichte* 127, 232–264.
- Olsen 1991: Sue Olsen, Die deutsche Nominalphrase als „Determinansphrase“, in: *DET, COMP and INFL*, ed. by Sue Olsen and Gisbert Fanselow, Tübingen: 35–56.
- Zeifelder 1996: Susanne Zeifelder, Rezension von Klein 1996, in: *Die Sprache* 38: 223–228.
- Zeifelder 2004: Susanne Zeifelder, *Ezrik von Kolb: Etc a landoc*, Graz.

Susanne
Zeifelder
Zwätzengasse 12
07743 Jena
x8zesu@uni-jena.de